Zeitschrift: Thurgauer Jahrbuch
Band: 6 (1930)

Artikel: Alt und neu Romanshorn
Autor: Muggli, Hans
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-699052

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

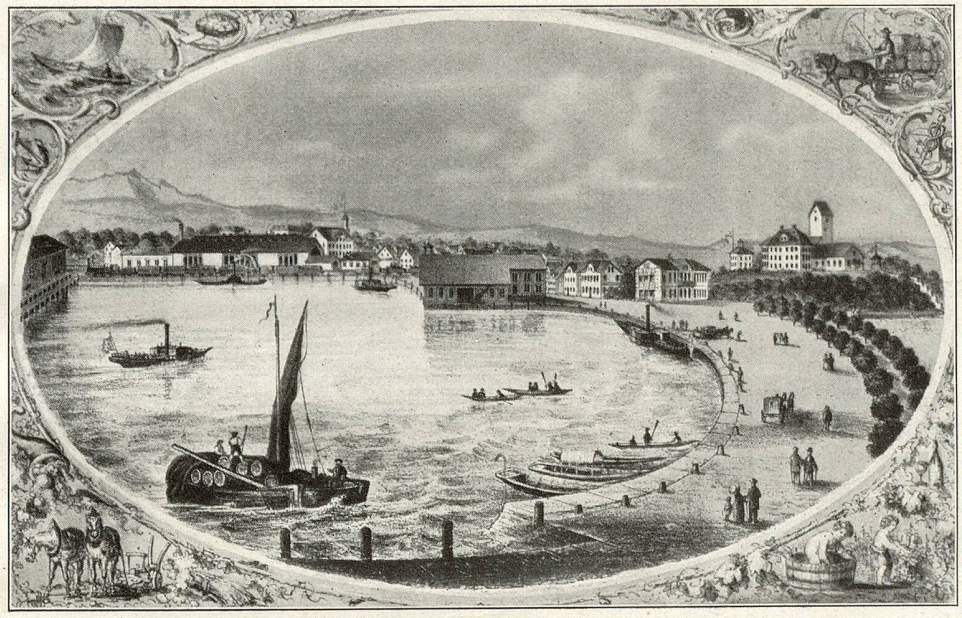
Alt und neu Romanshorn

Text von Hans Muggli, Bilder von Photograph Kielinger, Romanshorn

Einiges aus seiner Vergangenheit

Romanshorn, die belebte Verkehrszentrale am schweizerischen Bodenseeufer, diese imposante, gartenstadtähnliche Siedelung auf dem mächtigsten Vorsprung oder Horn, das über einen Kilometer weit in den See hinausragt, hat keine bewegte vielsagende geschichtliche Tradition, obschon die Historik zurückzudringen vermochte um nahezu 1200 Jahre. Man hat sogar nicht einmal schlagende Beweise über dessen Gründung und Herkunft, man weiss lediglich, dass schon ums Jahr 779 einige Höfe, die dann später ans Kloster St. Gallen abgetreten wurden, das Horn besiedelten. Ereignislose Jahrhunderte flossen dahin und mehrten mählig die Hofzahl ausser Romanshorn durch die Gerichtsbarkeiten Straubenhaus, Hungerbühl, Hütten, Fehlwies, Oberhäusern, Spitz, Hof, Holz, Eich, Lochen, Monreuti, Kastauden, Hub, Reckoldtern, Tobelmühle, Holzenstein, Riedern und Hotterdingen.

Nun war seine Bedeutung nach damaligen Begriffen bedeutend gestiegen und als 1476 der Thurgau in den Besitz der 7 alten Orte kam und das kommende Jahrhundert wie ein gewaltiger, von der Reformation entfesselter Sturm übers Land brandete, da erfüllte sich das Los alles Menschlichen, dass, was bestand, von der Zeit zernagt, dem Untergang geweiht wurde. Was an bestehenden Verhältnissen bislang als unabänderlich betrachtet wurde, das verlor im Wechsel des Neugeschehens Bedeutung und Daseinsberechtigung. Der frische Zug einer neuen, belebenden Bestimmung, ein unbändiger Drang, dem alten sklavenhaften Fesseldasein zu entrinnen, vorwärts zu schreiten, beseelten auch das Völklein des alten cornum romanorum und dieser neue, lebenbejahende Schwung löste eine ungeahnte wirtschaftliche Regsamkeit aus, die sich des Fischer- und Schiffervölkleins bemächtigte, das einen lebhaften Schiffsverkehr mit Lindau und Bregenz aufnahm, von wo her Bretter, Getreide und Stoffe aller Art herbeigeschafft wurden und ein gesteigerter Handel mit Deutschland hatte natürlich auch einen regeren Verkehr mit dem Innern des eigenen Landes zur Folge. Aber der Strudel freier Beweglichkeit verwirrte gar bald die unreifen Köpfe dieses Fischervölkleins und der «neue Zug» schien in revolutionsartige Zügellosigkeit und Ungeberdigkeit ausarten zu wollen, was sich in jener störrischen Auflehnungsgeste offenbarte, als es dem Abt Abgaben von Zinsen und Zehnten zu entrichten sich weigerte, was zu langwierigen Fehden zwischen Abt und Vogt einerseits und den Untertanen anderseits führte. 1798 war dann unter der Regierung der helvetischen Republik der letzte der 22 Vögte, die auf dem Schloss zu Romanshorn das Szepter geführt,



Alt Romanshorn: Gesamtansicht

Vogt Sartori, seines Amtes enthoben und das Schloss ging in verschiedene Privathände über und am 2. Mai 1805 legten die Bürger Romanshorns in Arbon der Regierung den Eid der Treue ab.

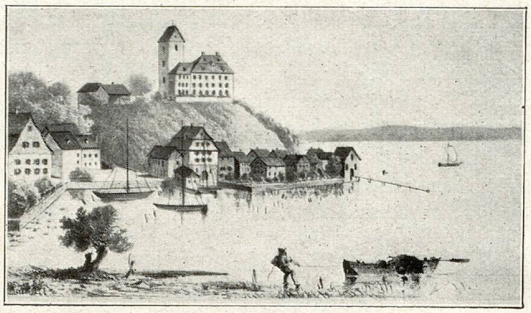
Nun setzte die eigentliche Zeit ruhiger Entwicklung ein und namentlich der Handel nahm einen ungewohnten Aufschwung, so dass sich schon 1812 in Romanshorn 3 Speditionsgeschäfte niederlassen konnten und schon 1815 wurde das «Grethaus» da erstellt, wo nachher dann das Kornhaus errichtet wurde, obschon ein starker Mangel guter Verkehrswege ins Innere des Kantons der Weiterentwicklung hindernd im Wege stand bis 1838/39 dann die Strasse von Romanshorn nach Amriswil gebaut wurde. Jetzt konnte Romanshorn trotz seiner ernsthaften Rivalen Uttwil und Arbon auch hoffen, dass sein mit Hilfe des Kantons 1837 zweckmässig erstellter Hafen als offizielle Landungsstelle ausersehen werde und dass dann für den Ort eine neue, verheissungsvolle Zukunft sich eröffnen werde. In seiner Sitzung vom 15. September 1840 entschied sich der Grosse Rat für Romanshorn durch folgenden Beschluss:

1. Es sei der Kleine Rat ermächtiget, den Landungsplatz in Romanshorn zweckmässig zu erstellen;

2. es sei hiezu ein Kredit von 10 000 fl. bewilligt.

Sofort wurde dann mit dem Bau des Hafendammes bis zum «Hafenglöggli» begonnen und als zu Anfang der 50er Jahre die Eisenbahn von Zürich zum Bodensee gebaut werden sollte, wurde Romanshorn endgültig als Ausgangspunkt bezeichnet. 1853 erhielt dann die Direktion der «Nord-Ost-Bahn-Gesellschaft» die Konzessionsbewilligung erteilt und die Regierung bewilligte hierauf auch die Erweiterung des Hafens und den Bau eines neuen Bahnhofgebäudes und 1855 wurde dann die Linie Romanshorn-Winterthur dem Betrieb übergeben.

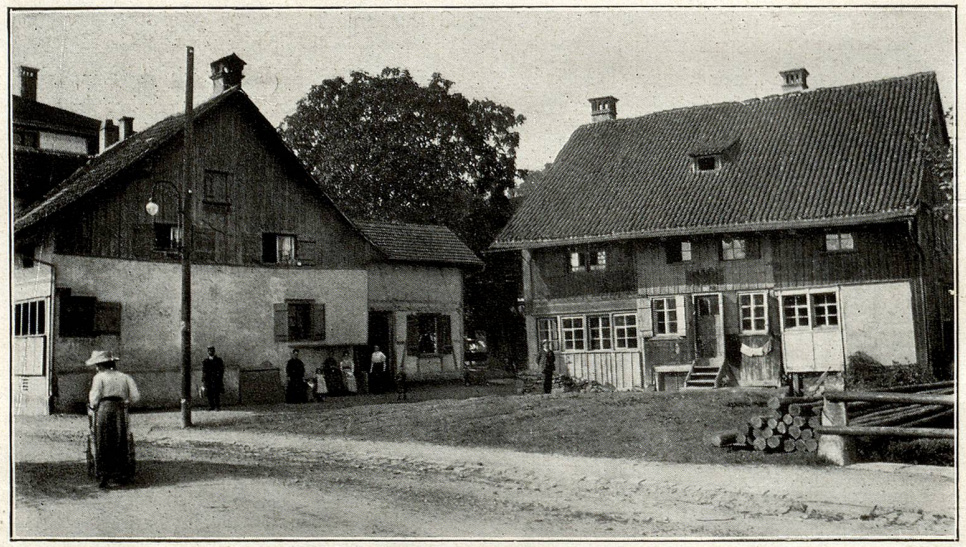
Wer alt Romanshorn noch gekannt, wer die Wellen des Sees sich brechen sah an der Garten-



Alt Romanshorn: Schloss und Kirche

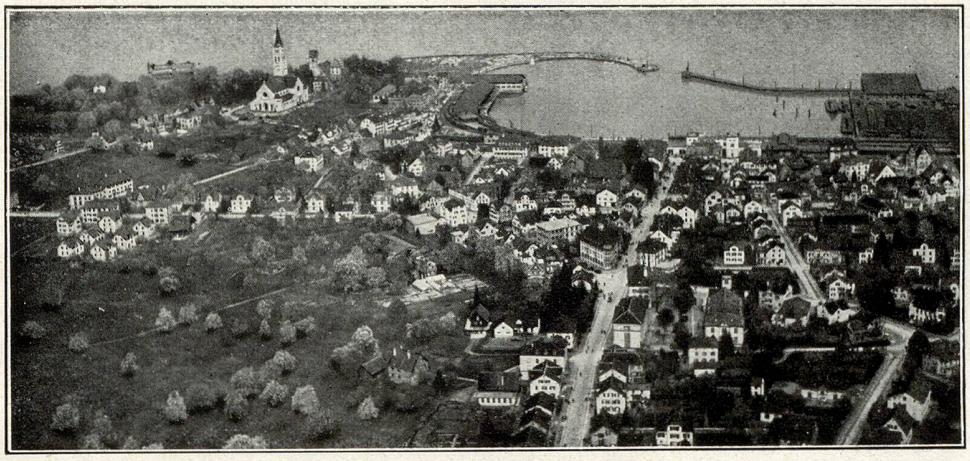
mauer des Hotel «Schiff» oder des Gasthauses zum «Rössli», wo nachher der Gasthof zum «Römerhorn» erbaut wurde, der staunt über die fast ungeheuerlich erscheinende Riesenarbeit, die durch die Ausfüllarbeiten jener Jahre geleistet wurde. Nun blühte auf einmal neues Leben aus den Ruinen.

An Stelle der früheren, unansehnlichen Holzhäuser erhoben sich nun stattliche Gebäude und der zunehmende Schiff- und Bahnverkehr brachte dem Dorfe von Jahr zu Jahr ungeahnten Aufschwung, der ihn durch Erstellung ganz neuer Häuserquartiere bald zu einem angesehenen Verkehrsknotenpunkt stempelte. Da entschloss sich die Nord-Ost-Bahn zum Bau zweier eigener Dampfboote und zweier Schleppkähne und als im Jahr 1857 die Dampfboote der ehemaligen



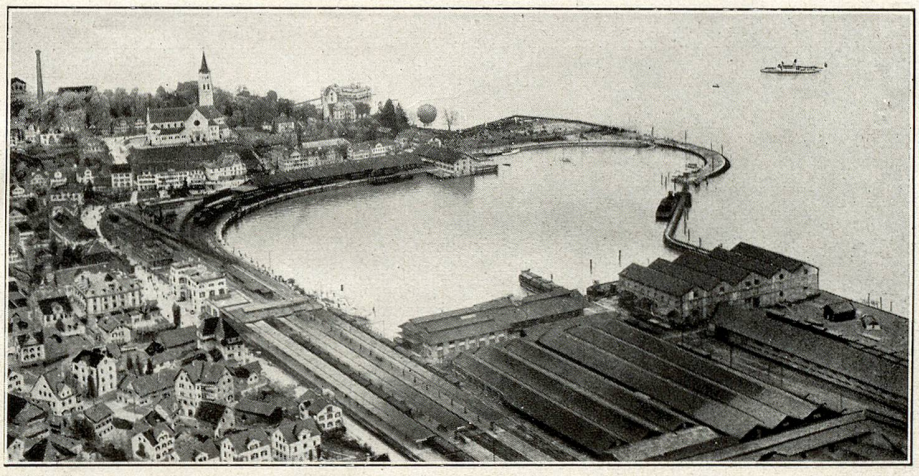
Alt Romanshorn
(Diese Häuser sind verschwunden, an ihrer Stelle steht das stattliche Gebäude vom Elektrizitätswerk)

Schaffhauser Dampfbootgesellschaft (Aktiengesellschaft an die Nord-Ost-Bahn überging, verfügte diese über einen Dampschiffpark von 6 Booten («Thurgau», «Zürich», «Schaffhausen», «St. Gallen», «Rhein» und «Bodan»), sowie über



Teilansicht von Romanshorn

4 Schleppboote («Winterthur», «Frauenfeld», «Schwan» und «Saturn») und die Gesellschaft wurde, um den steigenden Verkehr bewältigen zu können, zur Erstellung der Schiffswerfte und der Getreideschuppen zur Einlagerung der ein-



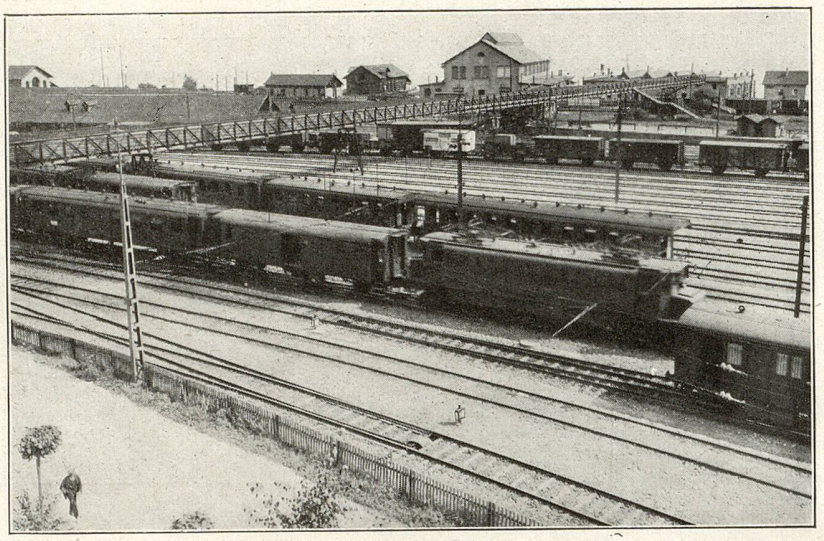
Die ausgedehnten Lagerhäuser

geführten Fruchtvorräte gezwungen. Der Verkehr kannte keinen Stillstand, seine stete Neubelebung erforderte im Jahre 1862 den Bau eines riesigen Trajektschiffes, das 1868 von Stapel gelassen wurde und das für 16 Eisenbahnwagen tragfähig erstellt worden war.

Die gewaltige Verkehrszunahme stellte naturnotwendig verkehrspolitische Fragen in den Vordergrund der Diskussion und es waren zunächst vor allem aus die aufblühenden Plätze Arbon und Rorschach, die nach einem Anschluss an den Knotenpunkt Romanshorn drängten, d. h. sich für eine Zufahrtslinie zur Thurtalstrecke einsetzten. Amriswil hielt den Moment für günstig, diese Bestrebungen in der Weise zu unterstützen, dass die neu zu bauende Eisenbahnstrecke von Rorschach über Arbon-Neukirch in Amriswil in die bestehende Eisenbahn Romanshorn-Winterthur eingeleitet werde und anfänglich schien die Stimmung wirklich für Amriswil günstiger als für Romanshorn. Aber am 5. Oktober 1865 erteilte der Grosse Rat die Konzession für den Bau der Linie Rorschach-Arbon-Romanshorn; am 15. Oktober 1869 wurde diese Strecke dem Betrieb übergeben und am 1. Juli 1871 wurde auch das Teilstück Romanshorn-Konstanz betriebsbereit.

Die wirtschaftliche Regsamkeit, die neu in Romanshorn Platz griff, schien keine Grenzen haben zu wollen, eine glückliche Zukunft lachte über dem aufstrebenden Ort, der ausser einem

wichtigen Verkehrspunkt auch ein Handelsplatz von weittragender Bedeutung wurde; das Jahr 1856 brachte ihm einen regulären Fruchtmarkt, an dem jede Woche ausser mit Getreide auch mit



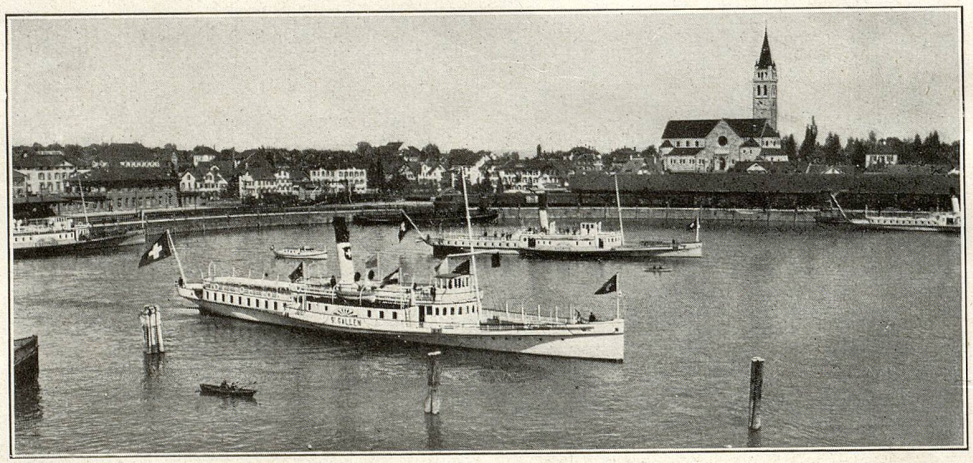
Teilansicht der neuen Bahnhofanlagen

Obst und andern Fiktualien ein schwunghafter Handel getrieben wurde, was die Hypothekenbank Frauenfeld veranlasste, in Romanshorn eine Filiale zu errichten, die rasch zu hoher Blüte gelangte. Die stete Zuwanderung fremder Bevölkerungskreise steigerte die Einwohnerzahl des einst armseligen, nur wenige hundert Leute zählenden Fischerdorfes rapid, so dass

Romanshorn von heute

zu einer der schönsten und grössten Perlen am schweizerischen Bodenseeufer zählt.

Also nicht hochwertige geschichtliche Tradition hat Romanshorns Entwicklung den Stempel aufgedrückt, es ist aus eigener Kraft, einem bescheidenen Samenkorn entsprossen, zu seiner heutigen Entfaltung heraufgewachsen, zur heutigen stadtähnlichen Siedelung mit — die mit ihm angebauten Vororte mit gerechnet — annähernd 8000 Einwohnern geworden. Romanshorn ist der Schnittpunkt, da Poesie und Prosa, Bescheidenheit und Lieblichkeit, rastlose Regsamkeit und Beweglichkeit in einem Schmelz ineinander über-

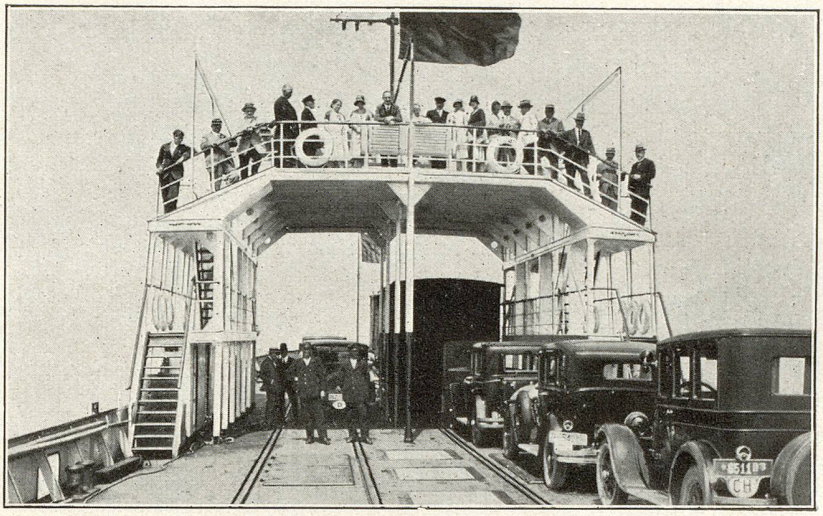


Der Dampferverkehr im Hafen

gehen, ein Fleck Erde, der Allen von Allem etwas bietet. Der Fremde, der zum ersten Mal bei schönem Wetter hier dieses Stücklein Heimaterde betritt, er wird, verblüfft von diesem ersten Eindruck, ihn so leicht nicht wieder vergessen. Es ist, als ergösse sich die Ueberfülle von Schönheit aus der wuchtigen Schale des Bodensees wie aus dem Füllhorn, aus dem die Gottheit den Segen auf die paradiesischen Winkel unserer

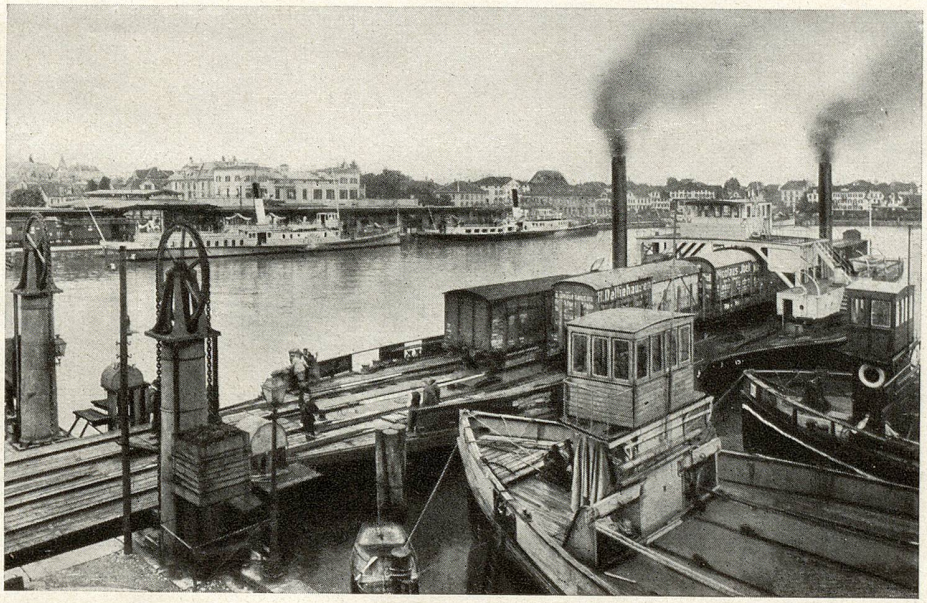
herrlichen Heimat ausgeschüttet. Er, der massigwuchtige, länderverbindende See gibt dem ganzen Bilde den harmonischen Rahmen, hilft mit, Signatur, die das Menschliche eins werden lässt mit dem Landschaftlichen.

Es kommt nicht von ungefähr, und stellt der



Die Motorfähre «Schussen» — Ansicht des Decks

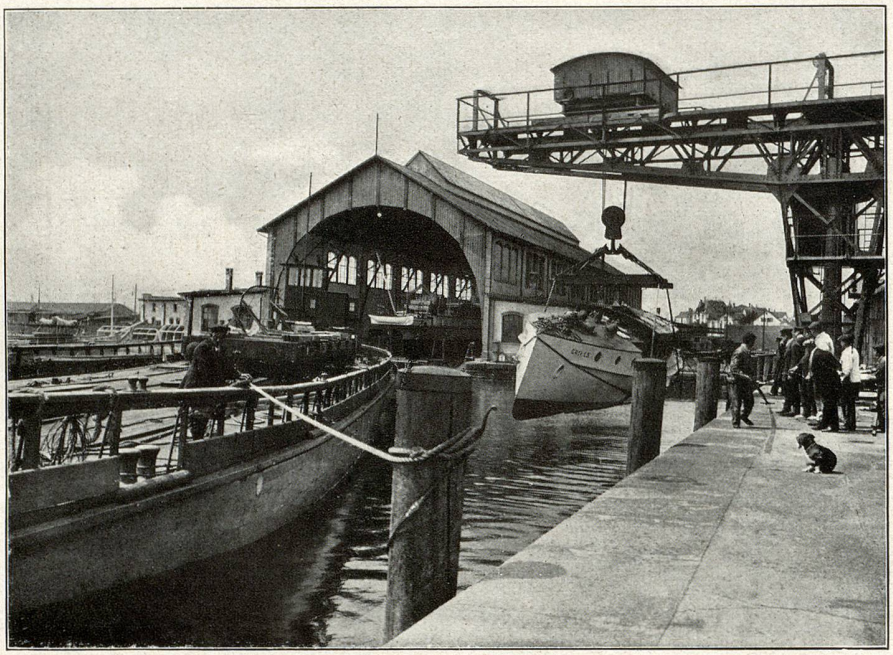
das süssmilde Ineinanderfliessen welliger Talgefilde mit den robusten Bergreihen des Hinterlandes prägnant zum Ausdruck zu bringen; ohne ihn müsste die Stimmung der Landschaft eine älteren Generation kein schlechtes Zeugnis aus, dass auch das bauliche Dorfbild Romanshorns sich durchaus den Konturen der Landschaft anpasst. In offener Bebauungsart sind die schmuk-



Romanshorn — Trajektanstalt mit Fähre

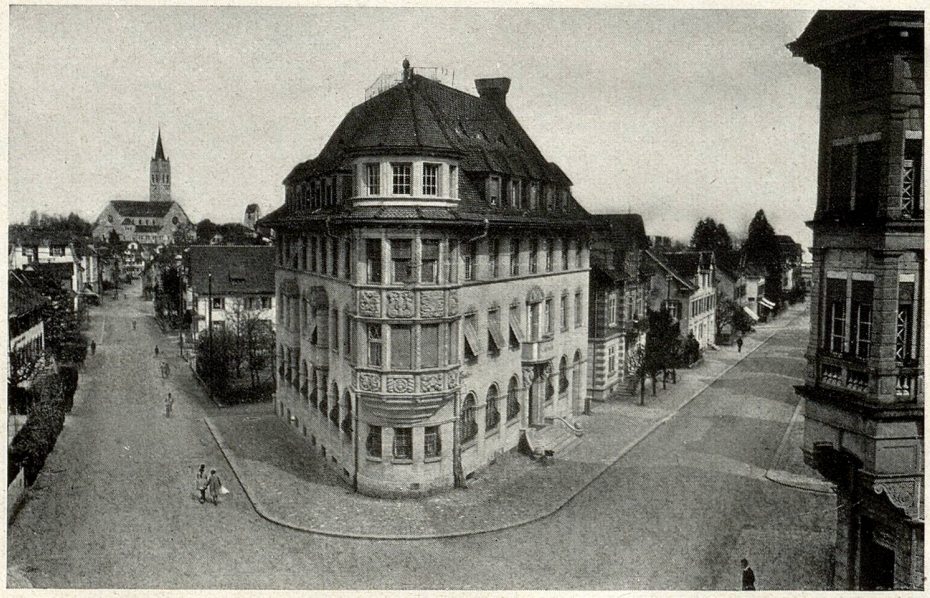
unausgesprochenere sein, die Stimmung wäre fader und nichtssagender und man würde kaum wie heute wähnen, in dieser ausgesprochenen Prägnanz das Herz der Landschaft pochen zu hören. Klarheit, Wucht, Feierlichkeit, das ist die ken Behausungen nach planvollem System in wohlgepflegte Ziergärten hineingestellt und es ist so ein Gleichmass erzeugt worden zwischen Dorf und Umgebung, auf dass die besänftigende Abgeklärtheit einerseits und der rege internatio-

nale Pulsschlag, den die Eisenbahnstränge aus allen Windrichtungen auf dieser Schwemmzunge anderseits ständig auslösen, immerfort markigen Ausdruck erhält. Wenn im Hintergrund die St. Galler-, Appenzeller-, Vorarlberger- und All-



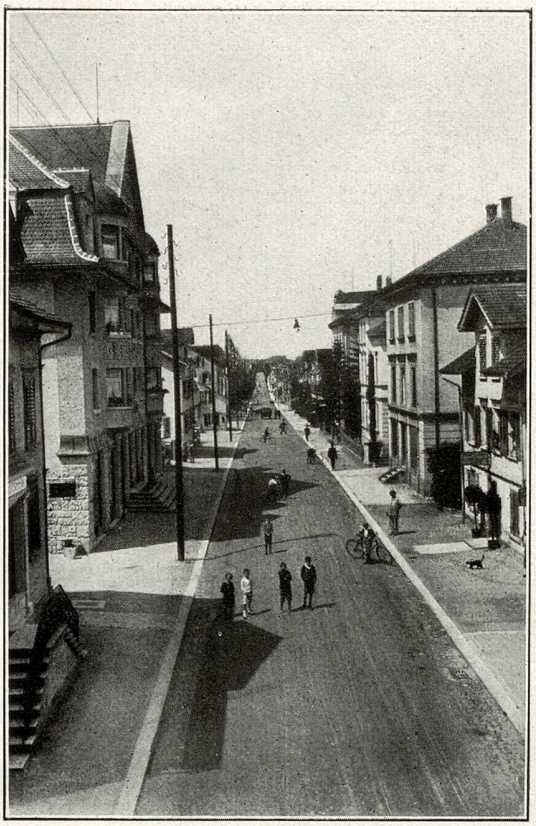
Romanshorn — Schiffswerfte mit elektr. Krahn

vom Gischtgekräusel der unbegrenzten Flutfläche abheben, wenn die Firnkristalle wie Perlen, in Smaragd gelegt, Grüsse herunter und hinauf glitzern und der See in seiner meergleichen Gedehntheit seine unnennbar beruhigende

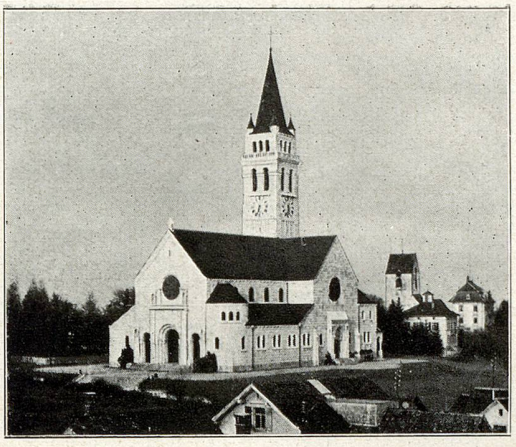


Romanshorn — Thurg. Kantonalbank, Hafenstrasse und Bahnhofstrasse

gäuer Alpen in klar umrissenem Schattenstrich aufdämmern, aus dem sonngetränkten Aether die derben Umrisse der Reichenau und Mainau sich Wirkung ausströmt, wenn Land, Luft und Wasser ineinander überfliessen, dann entzündet sich das Gemüt in frohlockendem Geniessen und in



Schön gepflegte Dorfstrasse

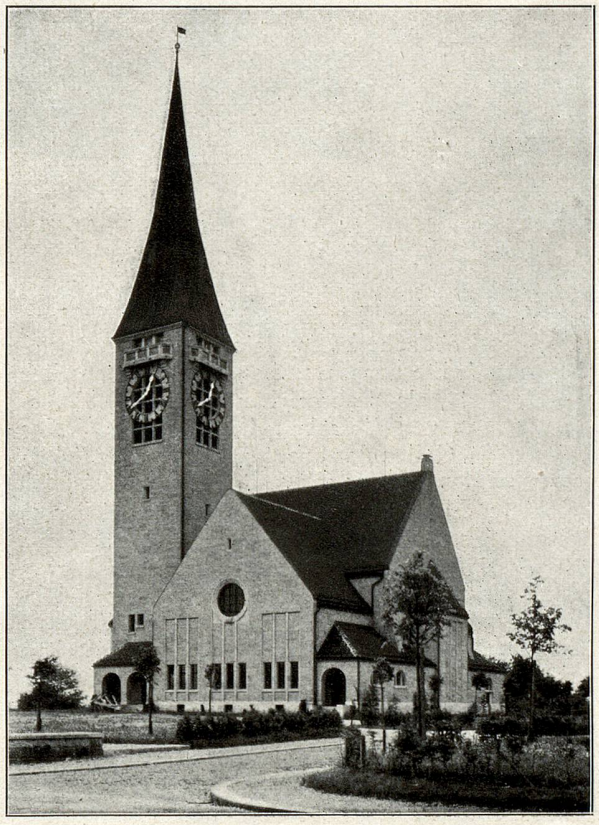


Die katholische Kirche

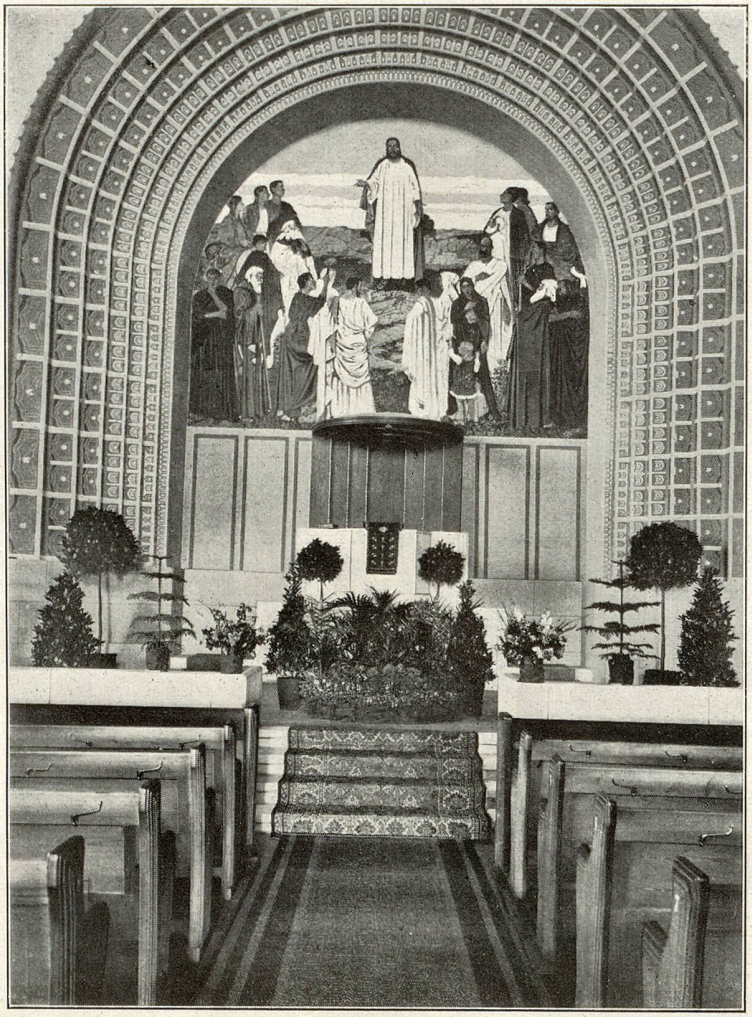
erhabnem Erschauern in dieser unsagbar ruhigen Versunkenheit, löst sich die Sehnsucht von des Lebens rauhen Wirklichkeiten ab.

Romanshorn ist ausser St. Gallen der grösste Verkehrsplatz der Ostschweiz. Von ihm aus können täglich alle Teile unseres Landes, nach Süd, Ost und West auf leichteste Art erreicht werden, von hier aus ketten die Schiffe, die den See durchfurchen, deutsche und österreichische Lande an schweizerisches Gebiet. Im Hafen von Romanshorn, mit seinen 74 140 m² Flächeninhalt, dem grössten am Bodensee, ankern 5 schweizerische Personendampfer, auf denen während der Fahrt ein mustergültiger Restaurationsbetrieb den leiblichen Bedürfnissen der Passagiere genügt, liegen Trajekt- und Motor-Trajektkähne, die einen ungemein regen Güterverkehr von hüben und drüben vermitteln. Dass dieser nicht, wie oft dargestellt werden will, eine nebensächliche Rolle spielt, mag die Tatsache erhärten, dass in der Trajektanstalt Romanshorn jährlich über 50 000 Eisenbahnwagen ein- und ausgeschifft werden. Neuerdings ist nun sowohl der Güter- und Autoverkehr über den Bodensee wesentlich verdichtet worden durch die analog der Seefähre Konstanz-Meersburg eingeführte grosse Autofähre «Schussen», die neben 10 beladenen Eisbahnwagen auch Autos und Personen auf praktische Art von Romanshorn nach Friedrichshafen hinüber befördert.

Das innere Dorfbild zeichnet sich besonders durch seine breiten, wohlgepflegten Strassen und durch seine schmucken öffentlichen Gebäude, wie Kirchen, Schulhäuser, Verwaltungsgebäude, sowie durch die prächtig gelegenen Hotels mit ihrem einladenden Blumenschmuck aus. Sie alle melden die neue Zeit an und heben den drastischen Unterschied hervor zum einsti-

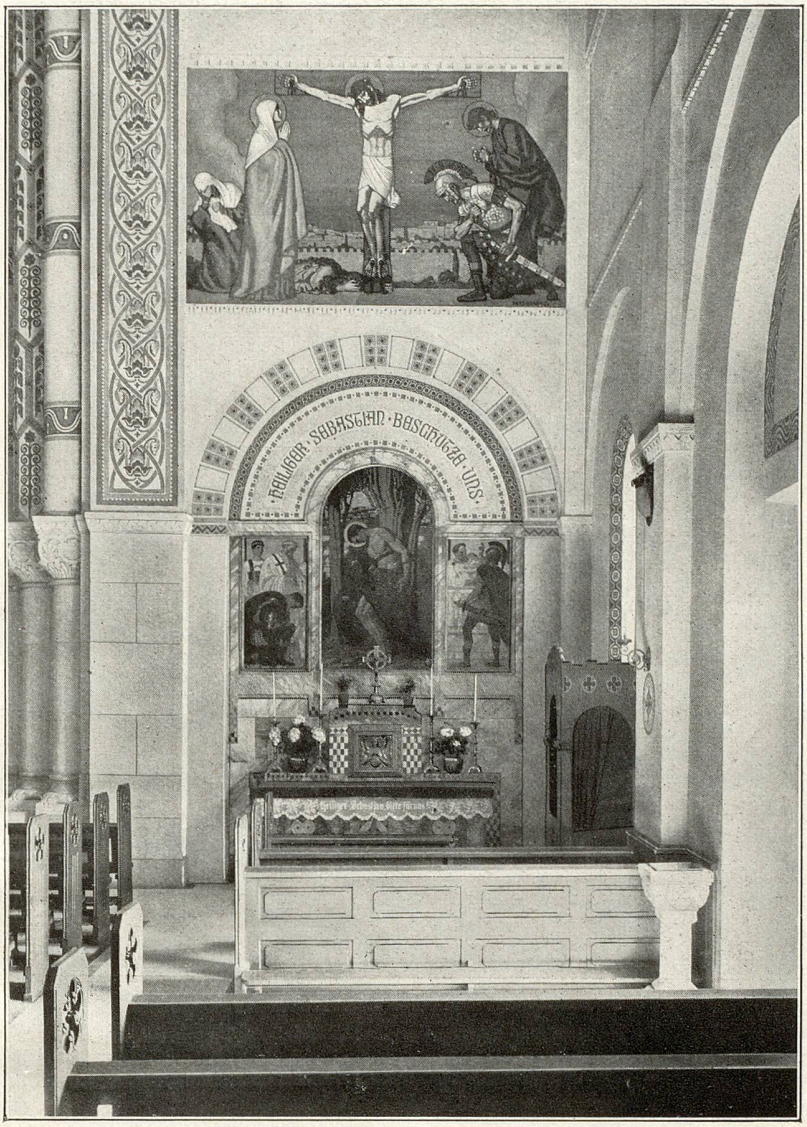


Romanshorn — Evang. Kirche



Altarbild in der reformierten Kirche

gen bescheidenen Fischer-Uferdorf mit Schloss, Turm und einfachem Kirchlein, die jahrhundertelang und heute noch, wenn auch jetzt «dienstlich pensioniert», als Wahrzeichen auf dem Molassewall stehen und die schon damals, als noch das Kloster St. Gallen das Szepter über den Gerichtssprengel Romanshorn schwang, die unvergleichlich herrliche Silhouette bildeten, die namentlich vom See her Auge und Herz entzückt. Heute sind das 1617 erbaute Schloss, das leider anno 1880, «von der Kultur übertüncht», nicht besonders glücklich modernisiert wurde, der hinter ihm liegende Naturpark, das Ufergelände mit den Badanstalten und in letzter Zeit das dem Schloss vorgelagerte «Gintzburger-Areal», das im Laufe der Zeit zu einem neuzeitlichen Park ausgestaltet werden soll, in den Besitz der Gemeinde übergegangen, was um so dankbarer verbucht werden darf, als dadurch grössere Uferstreifen den Zugang zum See der breiten Oeffentlichkeit ermöglichen. Spaziergänge auf den hier erstellten lauschigen Uferwegen mit ihren unvergleichlich eindrucksvollen Morgen- und Abendstimmungen gehören wohl zum idealsten Genuss einer Mussestunde und erfreuen sich denn auch regsten Zuspruches. Auf dem Weg zu den schönsten Badanstalten am Bodensee, der See- und der Trocken-Bandanstalt, mit angegliedertem Standbad, die nicht nur von der heimischen Bevölkerung, sondern auch von auswärts stark besucht werden, stattet man mit Vorliebe dem «Inseli», einer aus Molassegestein 4—5 m aus dem See vorragenden Felsinsel oder dem idyllisch gelegenen, gleichnamigen heimeligen Gasthaus mit seiner weitbekannten Fischküche einen Besuch ab; von ihr aus bietet sich eine entzückende Fernsicht ans deutsche Ufer, zum Säntismassiv, zu den Vorarlberger Alpen und seewärts gegen den Ueberlingersee hin. Der Erwähnung wert mag auch der sogen. Gürtelstein sein, einer der schönsten und

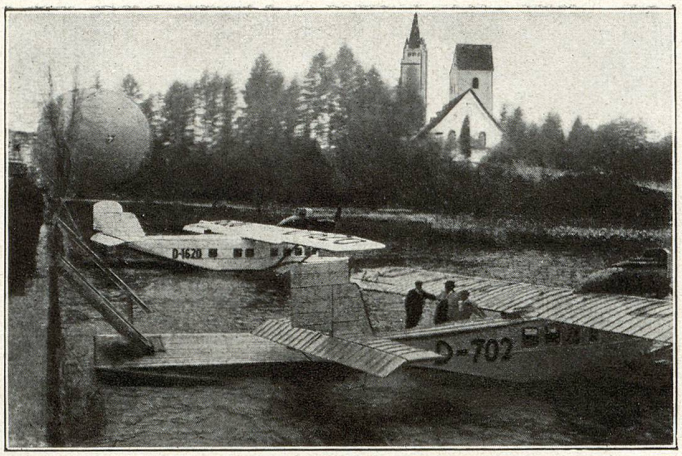


Altarbild in der katholischen Kirche

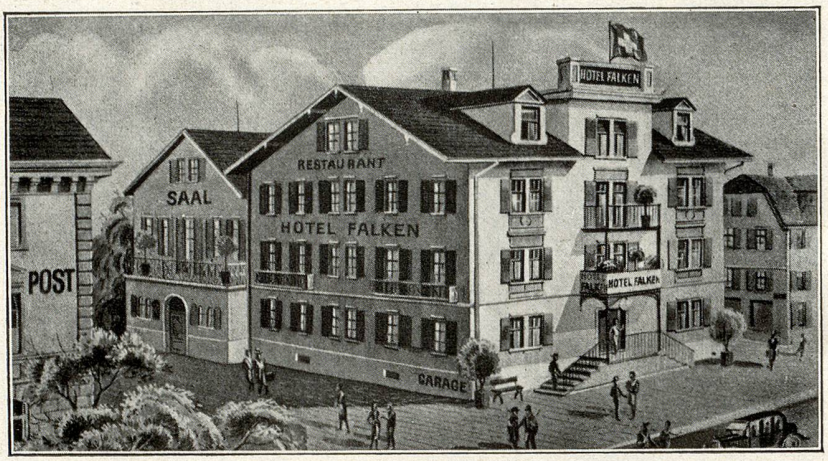
grössten erratischen Blocke des Thurgaus am Seerand des Gintzburger Areals, der s. Z. durch den Rheingletscher von der Alp Taspi im Bündnerland zu uns hinuntergetragen wurde.

Wer aber hastendes Treiben der beruhigenden Stille eines Seeuferspazierganges vorzieht, der ergötze sich am internationalen Treiben am Bahnhof, besuche die grosse Bodensee-Werft, die Trajektanstalt, die gedehnten Lagerhäuser der Schweizerischen Bundesbahnen oder steige auf die Turmterrasse der protestantischen oder katholischen Kirche und er wird von diesem «Piedestal» eine so überwältigende Rundsicht in sich aufnehmen und das prächtige Bild des modernen, langgedehnten Romanshorn vor sich ausgebreitet sehen, dass er keine Zweifel mehr in sich aufkommen lässt, dass Romanshorn zu den bevorzugtesten Bodensee-Uferorten zu zählen ist.

Eine besondere Bevorzugung hat sich aber auch während des Krieges offenbart. Während andere Orte unter zunehmender Abnahme der Verdienstmöglichkeiten litten und den Rückgang des allgemeinen Wohlstandes zur Folge hatten, blieb von den grinsenden Launen dieses Gespenstes Romanshorn verschont, erfreute sich vielmehr einer mehr oder weniger stabil bleibenden Wohlhabenheit, weil durch den grossen Prozentsatz der Bundesbeamten — Eisenbahn, Dampfschiffe, Post und Zoll — ein grösserer Ausgleich mit der verteuerten Lebenshaltung geschaffen werden konnte, als auf ausgesprochenen Industrieplätzen. Wohl hat sich auch bei uns Indu-

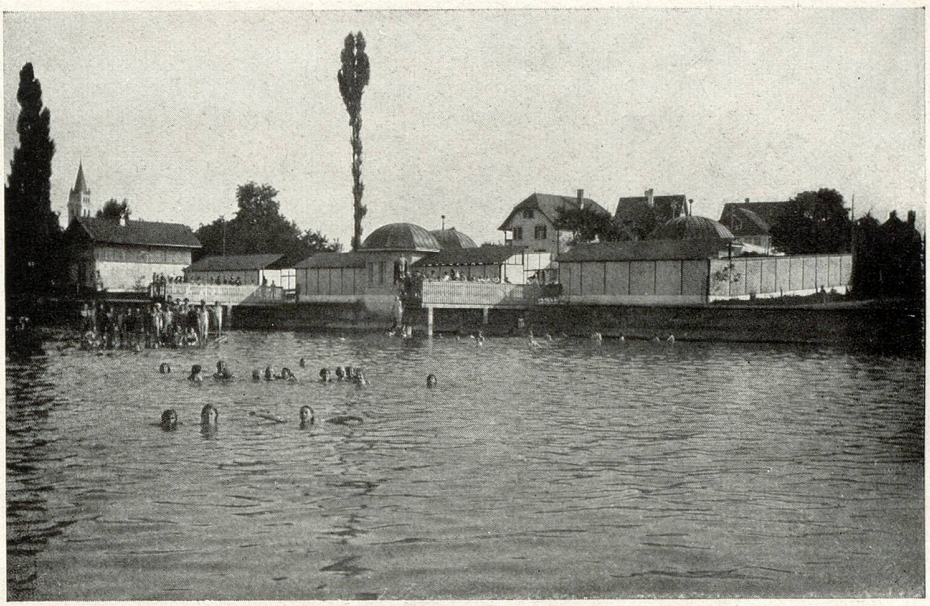


Vom Flugtag, der sich alle Jahre wiederholt



Das modern eingerichtete Hotel Falken

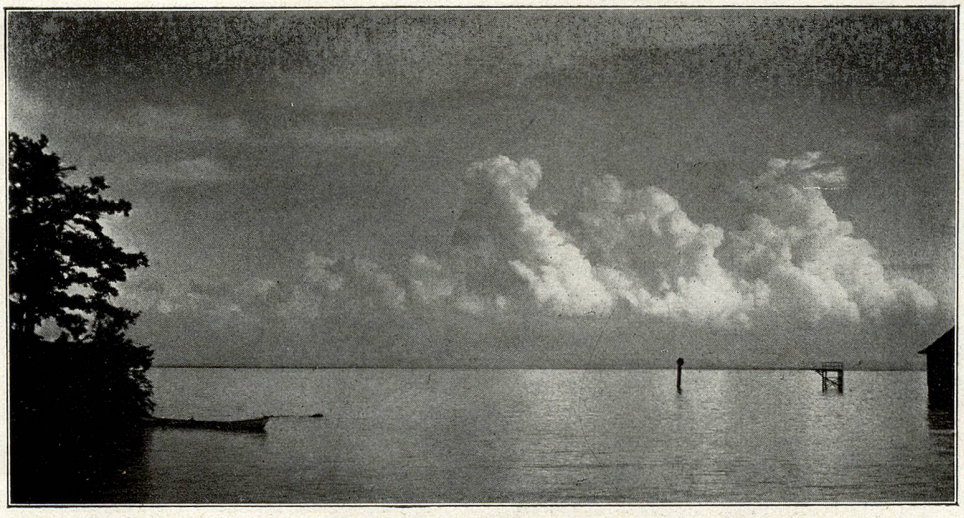
Die idyllisch gelegene Badanstalt



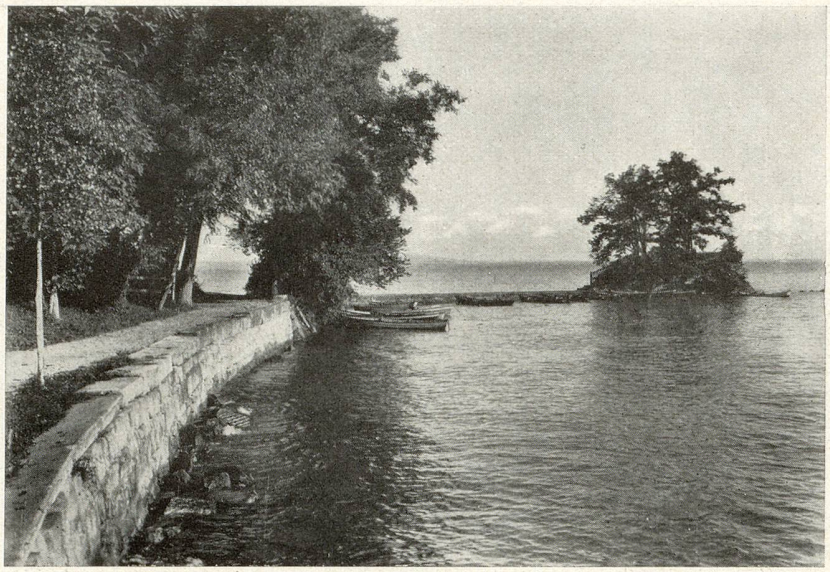
Romanshorn — Uferbadanstalt

strie niedergelassen, doch ist sie ausser der Textil A.-G., die an die 500 Arbeitskräfte beschäftigt, hauptsächlich auf die Wäsche- und Trikot-Fabrikation konzentriert und bietet demzufolge vornehmlich nur Arbeiterinnen willkommene Beschäftigung.

Seit die herrlichen Reize der Oberseegegend immer mehr erkannt und gewürdigt werden, hat sich auch das schweizerische Ufer zur eigentlichen Kurlandschaft entwickelt, ist während des Sommers auch Romanshorn mit seinen anerkannt vorzüglich geführten Hotels und Gaststätten ein beliebtes Absteigequartier der Fremden, während es daneben in seiner Eigenschaft als verkehrspolitisches Eingangstor einen gewaltigen Durchgangsverkehr zu bewältigen hat.



Abendstimmung — überwältigendes Bild vom Park und Inseli aus gesehen

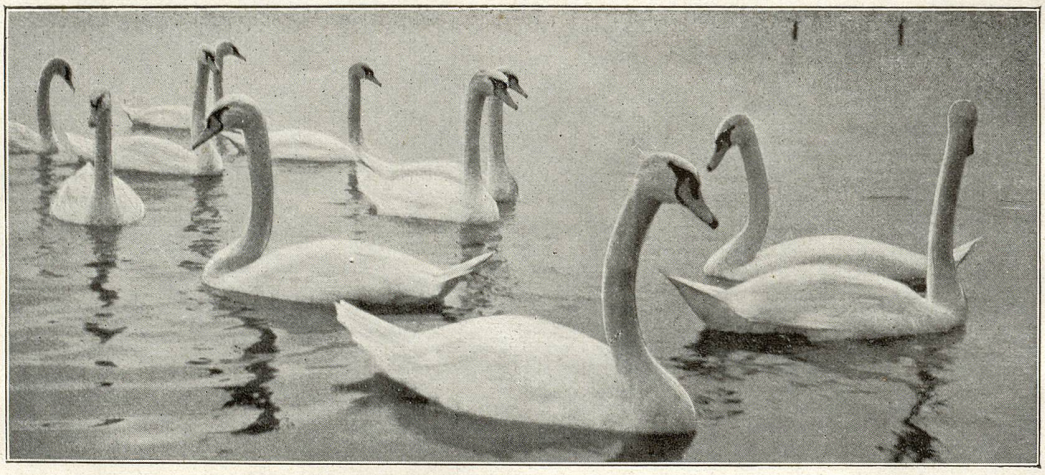


Romanshorn — Das Inseli

«Mit Perlenglanz der Tau das Gras befeuchtet,
Der Sonnenschimmer steht im Frühlingssold.
Und durch das junge Grün der Weiden leuchtet
Am Bodensee das heilge Abendgold.
Durch das Gebüsch späht nach dem Wasser leise
Die Poesie des dunklen Waldessaums,
Und eine gute Fee spinnt ihre Kreise
Um das verschwiegne Glück des Maientraums.

Der letzte Sonnenstrahl legt um die Rüstern
Den Purpurmantel seiner Majestät,
Und alle Blumen auf der Wiese flüstern,
Das Haupt geneigt, ein stilles Nachtgebet.
Das Licht versiegt. Es ist zur Ruh gegangen.
In tiefes Dunkel jetzt die Erde taucht.
Das Lied verstummte, das die Glocken sangen,
Und seine Seele hat der Tag verhaucht.

Doch im Gehölz, in einer stillen Klause,
Fern von der Strasse wetterschwülem Dunst,
Da ist das Licht der Ewigkeit zu Hause
Am Erntefeste gnadenreicher Kunst:
Die Herdenglocken läuten von den Flühen,
Die Rosen duften wie von einer Fee
Und Schweizersinn und Schweizerart erblühen
Im Lorbeerhain am schönen Bodensee!»



Schwäne beim Inseli